

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 138.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 28. November 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Veranstaltungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisatorischen und tariflichen Verhältnisse und ihrer Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

XXVI.

Das eine muß man dem Bunde lassen, in seinen Mitteln, mit denen er in der Agitation arbeitet, ist er nicht wählerisch. So erschien 1906 in Herbst ein Wittenberger Bundesagitator, der von Haus zu Haus für seine „Organisation“ schnorren ging und den allerdings ungläubigen Zuhörern von 6000 Bundesmitgliedern erzählte und daß, wenn einmal der Bund erst stark genug wäre, alle Verbandsmitglieder „springen“ müßten. Das glauben wir dem Herrn herzlich gern, daß kein Verbandsmitglied eine Druckerei offen fände, wenn der Gutenbergbund den erhofften Einfluß fände. Nachdem dieser Agitator aber zum Tempel hinausgeworfen war mit den Worten, anständige Kollegen mit seiner Bundesagitator nicht wieder zu belästigen, erschienen am 18. Februar weitere sechs Bündler auf dem Plane, um die verunglückte Agitationsarbeit in Herbst wieder aufzunehmen. Da aber die Verbändler gleichfalls nicht müßig blieben, war der Erfolg der Bündler ein völlig negativer.

In Meiningen forderten die im „Werraboten“ beschäftigten Verbandsmitglieder tarifliche Verhältnisse und flogen insulgebessert hinaus. Der Vorsitzende des Gutenbergbundes in Koburg hatte nichts Giltigeres zu tun, als die Plätze von Mitgliedern des Bundes besetzen zu lassen, die natürlich zu den vom Prinzipale verlangten Bedingungen arbeiteten.

Mit welchen unwahren Angaben die Bündler ihre Gönner fütterten, geht aus einem Artikel des Herrn Dr. Artur Strecker, Herausgeber der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“, hervor, den dieser Herr mit Begleitschreiben vom 20. März 1906 an die deutschen Tageszeitungen versandte. Herr Strecker ist ein intimer Kampfgenosse des Herrn Dr. Kille und gleich diesem ein hervorragender Befürworter des Gutenbergbundes, welche Tatsache allein schon dem Bunde sein Gepräge gibt. In jenem Artikel heißt es nun neben den tollsten Verdächtigungen des Verbandes:

Der christlich-soziale Gutenbergbund, welcher bei der Tarifverhandlung von der Prinzipalität preisgegeben wurde, ist durch den Tarif sogar vernichtet und hat nur noch 3000 Anhänger.

Daß der Bund einmal „3000 Anhänger“ besaß, ist richtig, das war aber im Jahre 1899, seitdem ist er bis auf 2800 Mitglieder „gewachsen“; wir konnten ihm also nicht nehmen, was er gar nicht besaß.

Ein besonderes tariftreues Völkchen sind die Bündler in Briesg bei der Firma Kubisch („Brieger Zeitung“). Als im Jahre 1904 Verbandsmitglieder wegen Verweigerung der schrift-

lichen Anerkennung des Tarifes und Entlassung zweier zu viel eingestellter Lehrlinge diese Druckerei verließen, besetzten die Stellen der Ausständigen tapfere Bündler, die bis heute wacker für den Tarif „arbeiten“. Die Ausbildung der Lehrlinge in dieser Druckerei ist derart, daß ein Ostern 1906 Ausgelernter den Verbandsmitgliedern erklärte, er habe außer dem glatten Zeitungssatz weiter nichts gelernt; er wolle sich bei der Handwerkskammer zur Prüfung melden, um eventuell in einer andern Druckerei auf Kosten des Herrn Kubisch weiter zu lernen. In dieser Druckerei war vor einigen Wochen die Stelle des Maschinenmeisters neu zu besetzen, der bisherige kam zum Militär. Ein Inserat in der „Buchdruckerwoche“ lautete: „Maschinenmeister für Schnellpressen, welcher auch an Rotationsmaschine, die erst aufgestellt wird, arbeiten kann, gesucht. Abstinenzler bevorzugt. Brieger Zeitung.“ Der neue Maschinenmeister kam an. Ein gelehrter Schlosser, welcher in ungefähr sechs Wochen in einer Leipziger Anstalt seine Kenntnisse so bereichert hat, daß er jetzt selbständig an Buchdruckschnellpressen mit Selbstanleger (Universal) arbeiten kann und auch noch einen Lehrling unterrichtet, aber jedenfalls ist es umgekehrt. Dieser neugebaute Drucker wurde auch noch kurze Zeit, so gut wie es ging, von seinem Vorgänger (Bundesmitglied) angelernt. Hierbei von einigen Verbandsmitgliedern befragt, warum er dieses tue, gab er zur Antwort: „Ich komme ja jetzt zum Militär, und da ist es mir ja egal, was ich mache!“ Was nun ein Lehrling von einem in so kurzer Zeit zum „Buchdrucker“ gebildeten Schlosser lernen soll, ist unverständlich. In der „Brieger Zeitung“ stehen nur Bündler, etwa acht Mann. Wie sich dieselben zu dieser Angelegenheit verhalten, ist unbekannt. Unsere Verbandskollegen ließen es an einer öffentlichen Kritik im „Brieger Stadtblatt“ nicht fehlen, worauf weder die Bündler noch die Firma etwas zu sagen hatten. Inzwischen ist der Schlosser wieder entlassen worden, weil der zum Militär abgegangene Bündler vom Militärdienste befreit wurde und an seine alte Stelle zurückkehrte. Am 15. November 1907 hatten unsere Kollegen eine Besprechung angefaßt zwecks Erlangung der schriftlichen Anerkennung des Tarifes auch bei Kubisch. Die Bündler wurden hierzu eingeladen, zogen es aber vor, nicht zu erscheinen. In ihrem ablehnenden Schreiben heißt es:

... Diene hiermit zur gefl. Nachricht, daß wir eine Beteiligung unserer Seite an der angeregten Besprechung für zwecklos halten, da wir in der betreffenden Sache schon befriedigende Ergebnisse selbst erzielt haben.

Diese „befriedigenden Ergebnisse“, die man „selbst“ erzielt hat, bestanden wohl darin, daß sämtliche Bündler bei Kubisch nicht tarifmäßig bezahlt werden? Von der fehlenden schriftlichen Anerkennung gar nicht zu reden. Inzwischen ist mit der Druckerei Falch in Briesg, wo vier Verbandsmitglieder stehen, verhandelt worden. Die Firma hatte bisher wohl den Tarif eingeführt, aber nicht schriftlich anerkannt. Die Bündler hatten voriges Jahr in einer Versammlung gesagt: „Wenn die Verbandsmitglieder in dieser Druckerei die schriftliche Anerkennung haben, dann werden auch wir dieselbe bringen.“ Die Druckerei Otto Falch („Brieger Stadtblatt“) hat am 22. November den

Tariff schriftlich anerkannt. Das ist das befriedigende Ergebnis der Verbändler! Jetzt mögen die Bündler ihr Versprechen halten, denn sie haben am Orte nur ein Mitglied, das in einer tariftreuen Druckerei arbeitet.

Die ganze Geschichte des Gutenbergbundes rechtfertigt es daher, wenn der „Typograph“ 1906 zum Johannisfeste sich erdreistete, zu schreiben:

Kollegen! Es bedarf nur Eurer Tätigkeit und Eurer werbet die Tarifgemeinschaft auch ferner und für alle Zukunft erhalten. Darum seid nicht müßig, denkt nicht, daß ohne Euer Zutun doch das Ziel erreicht wird, steht fest und treu und Euer ist der Sieg! . . . Gutenberg wird aus seinen lichten Höhen auf unsre Schar wohlgefällig herablicken und mit seinem Segen bei uns sein, denn er hatte sich ja das gleiche Ziel gesetzt wie die Vereinigung, die seinen Namen trägt, der Gutenbergbund.

Das ist geradezu Ehrfurcht gebietende Frechheit! Ein Denker und Kämpfer — so steht die Idealfigur Gutenbergs geschichtlich fest —, dessen Leben und Wirken seinen Höhepunkt in den Befinnungen und Taten eines Gutenbergbundes erreicht haben sollte, das dürfte selbst für den Afrika zu starker Tabak sein.

Wie die Protokolle der Bundesgeneralversammlungen zurecht gestuft werden, um die Bündler nicht scheu zu machen, wie man dort Tatsachen unterdrückt und unangenehme Dinge „frisirt“, plauderte ein Bundesführer im Weissenfelder Ortsvereine des Bundes über die Bundesgeneralversammlung von 1905 aus. Der betreffende Berichterstatter führte aus:

Meine Herren! Sie werden im Protokolle manches nicht finden, was ich Ihnen vorgetragen habe und was Ihr berechtigtes Staunen hervorgerufen mußte. Ich will Ihnen das erklären: Die Generalversammlung hat dem Vorschlage des Hauptvorstandes zugestimmt, der besagte, für diesmal keinen Stenographen zu engagieren; auch soll im Protokolle alles vermieden und weggelassen werden, was dem Verbande könnte Stoff zur Agitation gegen uns geben. So ist z. B. auch eine Sache weggelassen worden, die als wirksamste Agitation gegen uns ausgebeutet werden könnte, die ich aber in meiner Eigenschaft als Ihr Vertreter Ihnen nicht vorenthalten kann und die auch auf der Generalversammlung keinen guten Eindruck hinterlassen hat. Es betrifft einen „Rechenfehler“ von 2000 Mk., den erst die Revisoren der Generalversammlung gefunden haben. Die Sache verhält sich so: Der Rechenberichtsbericht war erschienen, daß aber 2000 Mk. Plus vorhanden waren, ging daraus nicht hervor. Janßen sagte, das Geld sei da, er wisse aber nicht, woher es sei. Also, von dem Vorhandensein der 2000 Mk. wußte nur der Verwalter, den Revisoren des Hauptvorstandes war dieser Fehler aufscheinen entgangen, und erst die Revisoren der Generalversammlung, die die Rechnung nachzuprüfen haben, hatten zufällig den Fehler entdeckt. Alle Delegierten waren natürlich wie aus den Wolken gefallen. Das wäre also das, was ich Ihnen von den nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Sachen zu sagen hätte, und damit wäre ich am Schluß meiner Ausführungen angekommen.

Sämtliche Gewerkschaften werden natürlich den Gutenbergbund um einen solch hervorragenden Hauptverwalter beneiden, der 2000 Mk. mehr in der Kasse hat, als es mit natürlichen Dingen vereinbar ist; und schließlich weiß der gute Mann nicht einmal, woher diese 2000 Mk. stammen! Merkwürdig, höchst merkwürdig! Derselben Ansicht waren auch die Mitglieder jenes bündlerischen Ortsvereins, wie die weitere Diskussion über diese Berichterstattung erwies. Ein Mitglied meinte, wenn die Verbändler die Geschichte mit den 2000

Markt erfahren würden, könnten wir uns auf etwas gefaßt machen. Ein andres Mitglied frag den Referenten, „was mit den 2000 Mk. gemacht worden wäre, wenn die Revisoren den Fehler nicht entdeckt hätten?“ Referent: „Ja, das weiß ich auch nicht!“ Seinem Unmute über diese Affäre gab einer der Zuhörer wie folgt Ausdruck: „Wenn mit unserm Gelde so umgegangen wird, dann weiß ich überhaupt nicht, wofür ich eigentlich zahle. Da glaubt man im Alter gegen alles gesichert zu sein, und dann, das sehe ich jetzt schon mit Bestimmtheit kommen, geht's uns im Bunde genau so, wie es uns in der Freien Vereinigung ergangen ist. Ich danke dem Referenten für seine Offenheit, denn ohne diese wären wir wieder einmal ganz gehörig über den Dössel barbiert worden, und ich glaube, daß diese Sache unsern Ortsvereine den Todesstoß geben wird“. Der Mann hatte nicht unrecht, denn kurze Zeit darauf war der gedachte Ortsverein von der Bildfläche verschwunden und seine Mitglieder fanden sich im Verbanne wieder zusammen.

Wegen einer Tarifdifferenz kam es im Juni 1906 bei der Firma Niedermayr in Rosenheim, einem Asyl der Gutenbergbündler, zur Entlassung von zwei der dort stehenden drei Verbandsmitglieder. Als die Gehilfen Herrn N. auf das Tarifwidrige seiner Handlungsweise aufmerksam machten, erwiderte ihnen Herr N.: „Bei uns ist das so eingeführt, und überhaupt lasse ich mir vom Tarifamte keine Vorschriften machen.“ Die Bündler ließen sich — es handelte sich um den Abzug von Feiertagen — natürlich diese Tarifwidrigkeit gefallen, dafür sieht auch Gutenberg vom Himmel mit seinem Segen auf sie herab.

Im Oktober 1906 war dem Bunde der große Wurf gelungen, in den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften aufgenommen zu werden. Nun herrschte eitel Freude in Trojas Hallen. „Unser Schuldbuch sei vernichtet“, jubelte die Bundesleitung, denn jetzt war man nicht mehr der alte Gutenbergbund, jetzt war man „christlich“ — katholisch und protestantisch zu gleicher Zeit! Und erst recht war man „neutral“, obwohl einer der raffiniertesten Bündler, der Herr „Instruktor“ Guenau, in Nr. 34 des „Typograph“ von 1903 behauptet hatte, die christlichen Gewerkschaften seien nicht frei von religiösen Einflüssen, infolgedessen auch nicht von politischen Tendenzen! Noch schärfer äußerte sich der „Typograph“ in seiner Nummer 26 von 1904:

Zudem hat der Bund von einer Anlehnung an die christliche Gewerkschaft überhaupt gar keinen Vorteil, sondern eher das Gegenteil. Einen Vorteil hätten nur die „Christlichen“, wenn wir uns in das Schlepptau des Zentrums begeben und von den Pfaffen den Weg weisen lassen wollen. Was andres ist es nicht. . . . Der einzige Grund ist, daß wir die politischen Konfessionen (und hier wiederum in erster Linie den politischen Katholizismus — Zentrum —) unterstützen sollen.

Und hatte nicht kurz vor dem Anschlusse noch Herr Illig von „dieser Pfaffengesellschaft“ gesprochen? Doch das hindert keinen echten Bündler, in 24 Stunden darauf das Gegenteil zu reden und zu tun. Zumal es sich darum handelte, dem absterbenden Bunde neues Blut zuzuführen. Nach großer Trostlosigkeit und vielem Leiden endete das Jahr 1906 also noch mit einem Nichtblicke — aber was dem Tode verfallen ist, kann nicht am Leben erstehen werden. Mag der christliche Gesamtverband auch alle Minen springen lassen, dessen kann er sich verständig halten, der unnatürliche Bund mit dem Gutenbergbunde diskreditiert den Gesamtverband nur bei jedem anfänglichen Arbeiter und die Frucht dieser Vereinigungsarbeit wird in einer Riesensblamage bestehen. Davon werden ihn selbst die indirekt angeklündigten Maßregelungen unserer Verbandskollegen in den Zentrumsdruckereien und in den katholischen Arbeitervereinen nicht schützen.

Nochmals der „große“ Felder!

Dem Herrn Felder ist eigentlich viel zu viel Ehre angetan, wenn man sich mit seiner Person beschäftigt; ich bin aber doch gezwungen, auf seine Auslassungen in

Nr. 46 des „Typograph“, die sich mit meinem Artikel: „Ein neuer Verbandsstörer“, beschäftigt, zu erwidern. Er arbeitet da wieder mit Verdrehungen und verliert sich ganz in Phrasen. Widerlegt hat er mir nichts.

Auf die Frage, zu welchen Geistes ich mich zähle, muß ich Herrn Felder entgegen, daß ich natürlich nicht so unbescheiden bin, mich an Geistesgröße mit einem Bundessekretär zu messen. Der Artikel ist sehr „stilvoll“ geschrieben, es sind eben Phrasen, nichts als Phrasen. So schreibt er:

Es ist doch beschämend für diesen „harten Felsen“ (Verband), wenn man sieht, mit welcher Wut er gegen dieses „kleine Steinchen“ (Bund) kämpft. Aber ein Beweis dafür, daß wir eine Organisation sind, mit der man zu rechnen hat, sonst würde man nicht im „Korr.“ und in öffentlichen Buchdruckerzeitschriften so gegen uns Sturm laufen.

Es ist leider nur zu wahr, daß der Verband mit dem Gutenbergbunde zu rechnen hat, besonders zu Zeiten der Tarifdurchführung. Daß es nun für den Verband beschämend sein soll, wenn er den Gutenbergbund kräftig bekämpft, ist damit noch lange nicht bewiesen, weil er es beauptet. Er weiß doch ganz gut, warum der Verband gezwungen ist, sich in letzter Zeit mehr wie sonst mit dem Gutenbergbunde zu beschäftigen. Daß es den Herren vom Bunde natürlich angenehmer wäre, wenn man die Taten desselben nicht ans Licht ziehen würde, ist ja leicht erklärlich.

Er glaubt, daß jemand sich ein Urteil über eine Organisation bilden kann, wenn er dessen Organ und Protokolle liest. Das ist schon möglich. Beim Bunde stehen aber die Taten mit seinen Worten in größtem Widerspruch, deshalb beurteile ich den Bund nach seinen Handlungen und nicht nach den schönen Worten im „Typograph“. Bemerkenswert ist das Eingeständnis des Felder, daß er sich früher nie um das gewerkschaftliche Leben seiner Berufscollegen gekümmert hat; daß er aber behauptet, ich sei schuld daran, ist doch etwas stark. Er schreibt:

Herr N. S., wer trägt denn die Schuld, daß ich mich früher nie um das gewerkschaftliche Leben meiner Berufscollegen gekümmert habe? Sie selbst, denn Sie müssen doch wissen, daß die Türen des Verbandes für solche Buchdrucker, die für die christlichen Gewerkschaften (nicht für eine christliche Buchdruckerorganisation) agitieren, geschlossen bleiben.

Natürlich weiß ich das, und wenn ich früher auch anderer Ansicht war, so habe ich doch mit der Zeit eingesehen, daß dies ganz selbstverständlich ist. Daß ich immer noch nicht einsehe, welches Unbiling es ist, wenn ein Verbandsmitglied für die christlichen Gewerkschaften agitiert, zeugt entweder von sehr schwerem Begriffsvermögen oder von bösem Willen. Was würde ich wohl dazu sagen, wenn ein Gutenbergbündler für nicht-buchdruckerliche freie Gewerkschaften agitieren würde?

Herr Felder will mich auf Herz und Nieren prüfen und möchte auch wissen, was ich zu dem „Korr.“-Berichte über den Berliner Kongreß sage, da ich, doch auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehe. Das letztere werden Sie, Herr Felder, wohl nicht bezweifeln, oder möchten Sie mich nicht einfach gleich zum Lauffeinkatholiken machen? Auf die Frage selbst muß ich Ihnen antworten, daß der Bericht in einem wirklich neutralen Arbeiterblatte gar nicht anders gehalten sein konnte. Die große Anzahl konfessionell organisierter Mitglieder, die sich in den Reihen des Buchdruckerverbandes befinden, werden sich wohl herzlich wenig um den Berliner Kongreß gekümmert haben. Unfre gewerkschaftliche Organisation ist der Verband. Er sieht gleich wieder eine Neutralitätsverletzung, wenn man dem Berichte vom Berliner Kongreß das Urteil über den Stuttgarter Sozialistenkongreß entgegenhalte. Das Wort Neutralität führt mich ständig im Munde, weiß aber anscheinend gar nicht, was wahre Neutralität ist. Wo ist denn die Organisation, die sich in bezug auf die Neutralität mit dem deutschen Buchdruckerverbände messen kann? Doch nicht etwa die christlichen Gewerkschaften? Die können ja doch keinen Jubel aufnehmen. Früher war ja auch der Buchdruckerverband in den Augen der christlichen Gewerkschaftsführer ein Mutterverband. Erst seitdem der Gutenbergbund „christlich“ geworden ist, taugt der Verband nichts mehr.

Herr Felder fragt dann weiter ganz naiv, ob mir die Artikel von Baur und Nimmern bekannt wären. So eine Frage! Natürlich, aber ich sehe dieselben durch keine Parteilichkeit an. Es liegt doch heute klar zu Tage, daß Herr Nimmern sich nicht wegen der Epistel des Kollegen Baur vom Verbanne abgewandt hat. Die Epistel kam ihm doch nur gelegen, um den Enttäuschungsummel, der aber so kläglich verlaufen ist, in Szene zu setzen. Er führt dann aus:

Wenn Sie mich für unfähig halten, ein Urteil über den Verband zu fällen, da ich denselben noch nie angehört, so halte ich Ihr Organ auch für unfähig, ein Urteil über die Gladbacher Schule zu fällen.

Ich glaube, da kommt es doch auch darauf an, wer sich ein Urteil bildet. Er will doch wohl nicht behaupten, daß ein junger Mann, der eben in die Gewerkschaftsbewegung hineingeraten hat, genau so urteilsfähig ist wie ein gereifter Mann, der seit langem mitten in dieser Bewegung steht. Daß die Gladbacher Schule im „Korr.“ immer mit Schmutz beworfen wird, ist eine glatte Unwahrheit und mag Herr Felder erst den Beweis liefern.

Auf meine Anfrage, wie er es mit seinem Christentume vereinbaren könne, für den Gutenbergbund zu

agitieren, gibt Felder eine Antwort, die ihm ganz gleich sieht:

Ich wäre froh, der Gutenbergbund hätte so viel Mitglieder, als der Verband Streikbrecher in seinen Reihen hat.

Das ist abermals eine Behauptung, für die er den Beweis schulbig bleibt. Nur frisch darauf los verächtlich. Herr Felder spielt den Eugendbold, weil er noch nie von einem Streik persönlich berührt wurde. Er zitiert dann den Kollegen Müller, der in seiner sagte: „Wenn eine Zeit verstrichen ist, so muß man auch vergessen, das ist nicht mehr als menschlich.“ Der Unsicht bin ich auch. Er muß doch aber wissen, daß es Dinge gibt, die man nicht vergessen kann und darf, sondern die man immer wieder sagen muß. Deshalb hat ja auch unser Redakteur sich der großen Mühe unterzogen, die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes zu schreiben. Wenn er sagt:

Taurig ist es von einem Gewerkschaftler, wenn er anderen Personen einen Vorschlag macht, die für Arbeiter einer andern Kategorie die Verhältnisse zu verbessern suchen. . . . Jedenfalls habe ich mich noch nie geschämt, auch zu Fabrikarbeitern zu sprechen, und wenn Sie glauben, mich deshalb lächerlich zu machen, ist es nur kindisch zu nennen, so muß ich denn doch fragen, wie er das aus meinem Artikel herauslesen kann. Da gehört doch schon ein ziemliches Stück von Verdrehungskunst dazu. Ich habe doch nur Beispiele angeführt, wie er diese Leute an der Nase herumgeführt hat.

Er kommt dann zu meinem Schlußsatz und meint, wenn ich den Versammlungen in Rheinland-Westfalen beiwohnen könnte, würde ich wohl eines Besseren belehrt werden, als der „Korr.“ schreibt. Das glaube ich nun nicht; denn daß Sie, Herr Felder, dem Gauvorsteher Graßmann heimgeleuchtet haben, wie der „Typ.“ zu berichten weiß, glauben Sie doch wohl selbst nicht. Da wird wohl eine Verwechslung vorliegen. Hier am Orte kann sich niemand denken, daß Sie in der kurzen Zeit sich zu einem so großen Redner entwickelt haben. Es läge ja nur in Ihrem Interesse, wenn Sie die hiesigen Buchdrucker gelegentlich eines Besseren belehren würden; Zeit und Gelegenheit hätten Sie ja bei Ihrem jüngsten Hiersein gehabt. Dann könnte auch die geheimnisvolle Briefgeschichte aufgeklärt werden. Auch könnten Sie sich dann selbst an der Quelle erkundigen, welche Antwort die Hilfsarbeiter seinerzeit erhalten haben. Also vorläufig haben die Berichte im „Korr.“ über Ihr „schneidiges“ Auftreten gegenüber den Berichten im „Typ.“ den Vorzug größerer Wahrscheinlichkeit. Wir kennen Sie nur zu gut!

Felder schreibt, er wolle kein Verbandsstörer sein, er wolle nur für tarifliche Verhältnisse Sorge tragen. Da hätte er doch auch früher schon, als er die Wohlthaten des Tarifes genoß, den Tarifbeitrag zahlen sollen, wenn er sich jetzt mit einem Male zum Tarifwächter aufmerken will; denn für die Einführung des deutschen Buchdrucker-tarifes hat er noch nicht das kleinste Opfer gebracht. Da hat er verstanden, was „neutral“ heißt. Um Schluß seines Artikels schreibt er:

Mein Wunsch wäre es, daß der Kampf des Arbeiters gegen den Arbeiter auch in unserm Gewerbe doch endlich einmal zur Ruhe käme.

Dieser Wunsch habe auch ich und mit mir wohl noch viele Kollegen. Ich glaube aber, daß dieser Kampf nicht eher zu Ende sein wird, als bis der Gutenbergbund entweder in Wahrheit tarifreue oder von der Bildfläche verschwunden sein wird. Sagen doch selbst die jetzigen christlichen Kampfgesossen des Bundes, daß sie aus ihm erst eine „aufstrebende Organisation“ machen müßten. Im Munde des Herrn Felder nimmt sich der obige Ausdruck überhaupt komisch aus; denn er lebt ja doch von diesem Kampfe! Hoffentlich kommt aber für unser Gewerbe auch einmal die Stunde, da alle Verfassungsbedürftigen sich zusammenfinden in der einzig existenzberechtigten Organisation, im Verbanne der Deutschen Buchdrucker.

Freiburg i. Br. Karl Sandfort.

Die Wahrheitsliebe des Herrn Felder.

In Nr. 123 des „Korr.“ wird der Bundesagitor Felder in einem Artikel „Der neue Propheet“ aufgefordert, in Baderhorn ausgesprochene Behauptungen über angeblichen Terrorismus von Verbandsmitgliedern in aller Form zu beweisen oder öffentlich zu revozieren. Diesem Ansinnen kommt der Herr nun in Nr. 44 des „Typograph“ vom 1. November in seiner bekannten wahrheitswidrigen Weise nach, indem er zu den ausgesprochenen Unwahrheiten neue häuft, um sich aus der Schlinge zu ziehen. Der Unterzeichnete wäre auf seine „Erwiderung“ bereits zurückgekommen, wenn Herr Felder nicht in der am 2. November anlässlich des angeblichen Terrorismusfalles in der „Essener Volkszeitung“ stattgefundenen, vom christlichen Gewerkschaftskartell einberufenen Versammlung einen neuen „Fall“ aus Neuz zum besten gegeben, bei dem wiederum jeder Unbefangene fühlte, daß freie Erfindung oder böswillige Entstellung vorlag. Da wir nun gewohnt sind, nur mit lauterem und nicht mit gefälschtem Materiale zu arbeiten, haben wir zu Nutz und Frommen der Kollegen erst die nötigen Erkundigungen an Ort und Stelle eingeholt.

Vorur ist jedoch auf den angeblichen Terrorismusfall in Neuz näher eingegangen, ist es notwendig, die in Bader-

horn aufgestellten Behauptungen nochmals Revue passieren zu lassen.

Behauptung 1: In einer Zeitungsdruckerei in Elberfeld (Name wurde nicht genannt) haben die dort beschäftigten Verbandsmitglieder die Herstellung des christlichen Vereinstalers verweigert. — **Feststellung:** In keiner Elberfelder Zeitungsdruckerei hat sich ein solches oder ähnliches Vorkommnis abgepielt. Außerdem muß man annehmen, daß die angeblich geschädigte Geschäftsleitung den Vorfall sofort zum Gegenfande einer Klage beim zuständigen Schiedsgerichte gemacht hätte.

Hierzu behauptet Felder im „Typograph“, daß nur eine Ortsverwechslung zu verzeichnen wäre, was in Wäbe ebenfalls klar gestellt sein würde, während er in einer Dienerversammlung auf Vorhaltungen des Kollegen Grafmann sagte, die Mitteilung von einem christlichen Arbeitersekretär erhalten zu haben, der hierfür verantwortlich zu machen sei. Die Behauptung ist mithin, wie man es von Felder nicht anders erwarten kann, frei erfunden.

Behauptung 2: Die Redaktion des „Machener Volksfreund“ habe einen von einem Christlichen eingesandten Artikel abgelehnt und zurückgeschickt. Bei persönlichen Vorstellungen habe die Redaktion erklärt, hiervon nichts zu wissen, da der Artikel nicht in ihren Händen gewesen sei. Es liege also nur die Möglichkeit vor, daß ein Verbandsmitglied denselben in die Hände bekommen und ohne Wissen der Redaktion zurückgeschickt habe. — **Feststellung:** Zwei Verbandsmitglieder, darunter der Passierer des Bezirks Nachen, werden bei dem Chefredakteur des „Volksfreund“ vorgestellt. Dieser erklärte sofort: „Es wäre Unfimm und unwahr, wenn Felder so etwas gesagt hätte!“

Zerknirscht gebe ich zu, den Fall verwechselt zu haben. Herr Felder sagte nach dem „Typograph“ wörtlich: „Ein Mitglied der Christlichen Gewerkschaften habe einen Artikel an den ‚Machener Volksfreund‘ eingesandt, der aber nicht erschien, weil die Seher ihn ablehnten.“ Also Terrorismus in etwas andern Genre. Der Sachverhalt wird dann weiter wie folgt geschildert:

Es ist schon einige Zeit her, daß in Nachen eine Versammlung stattfand, um die Hilfsarbeiter zu organisieren. Ein christlicher Gewerkschaftler, Ndbiger mit Namen, sandte nun der Redaktion einen Bericht. Als derselbe aber nicht erschien, wurde Ndbiger vorgestellt beim Redakteur und derselbe erklärte ihm, daß der Seher gesagt habe: dieser Bericht entspricht nicht der Wahrheit. Trotzdem nun Ndbiger sein Ehrenwort gab, daß tatsächlich diese Äußerungen gefallen seien, kam der Artikel doch nicht in die Zeitung. Ja, ja, Herr Felder, es geht doch nichts über die M. Gladbacher Verdrängungskünste. Die Kollegen haben also den Redakteur auf den der Wahrheit hohnsprechenden Inhalt des Artikels aufmerksam gemacht, worauf derselbe als anständiger Herr auf die Aufnahme verzichtete. Von der behaupteten Ablehnung seitens der Seher kann also keine Rede sein. Also wiederum gestunken.

Behauptung 3: Analog wie 2, nur hat sich der Vorfall in Düren zugetragen. Name der Druckerei bzw. Zeitung war nicht genannt. — **Feststellung:** Nachforschungen in allen vier dortigen Zeitungen verliefen negativ.

Hier habe er in Baderborn erklärt, daß es für sie ein Rätsel sei, wie dieser Brief wieder an seinen Verfasser zurückkommen konnte.

Mehr Wahrheitsliebe, Herr Felder! Sie haben gesagt, daß nur die Möglichkeit vorliege, daß ein Verbandsmitglied den Artikel in die Hände bekommen und ohne Wissen der Redaktion zurückgeschickt habe.

Behauptung 4: Der Brief, worin ihm (Felder) vom Hauptvorstand des Gutenbergbundes seine Anstellung als Sekretär für Rheinland-Westfalen mitgeteilt, sei bei seiner Abwesenheit ins Geschäft (in Freiburg i. Br.) gekommen und durch einen Hausburschen auf seinen Kasten gelegt worden, von wo er verschwinden sei. Nach acht Tagen habe der Hauptvorstand des Bundes bei ihm angefragt, warum er sich zur Anstellung nicht äußere. Da er den Brief aber nicht erhalten, liege nur die Möglichkeit vor, daß derselbe von einem Verbandsmitglied entwendet wurde. Es solle ihn (F.) übrigens gar nicht wundern, wenn in nächster Zeit ein Auszug aus dem Briefe im „Korr.“ veröffentlicht würde. — **Feststellung:** In der Herbstschen Offizin, bei der F. damals beschäftigt war, standen mit F. dessen Bruder und drei Verbandsmitglieder in einer Wasse. Keinem von ihnen, auch F.s Bruder nicht, ist etwas von einem Briefe oder gar dessen Verschwinden bekannt. Außerdem liegt doch die Annahme nahe, daß F., falls er Gründe zu einem Verdrachte in irgend welcher Form gehabt, bei der Geschäftsleitung Beschwerde geführt hätte. Anfragen bei letzterer ergaben, daß er dies nicht getan hat. Felder muß nun von der Sache Wind bekommen haben, denn am 3. Oktober erhielt der Freiburger (Verbands-)Bezirksvorsitzende ein Schreiben F.s, in dem es u. a. heißt: „... Oben/unwahr ist es, daß ich behauptet haben soll, mir sei ein Brief von Verbandsmitgliedern entwendet worden. Ich werde mich hüten, eine derartige Behauptung ohne Beweise aufzustellen.“

Herr Felder besitz nunmehr die Dreifaltigkeit, im „Typograph“ zu bestreiten, die Verbandsmitglieder seines früheren Wirkungskreises des Briefdiebstahls bezichtigt zu haben. Ein jeder, der der Versammlung beigewohnt, müsse sich erinnern, daß er gesagt habe, auch hier bliebe es für sie vorläufig ein Rätsel.

In keinem dieser Fälle habe er die Behauptung aufgestellt von einer Unterschlagung seitens der Verbandsmitglieder, wogegen er sich ganz entschieden verweigere.

Herr Felder konnte aber auch wirklich nicht ahnen, daß wir in jedem einzelnen Falle Erfindungen einzuziehen und sein Vügendewebe vor der ganzen deutschen Kollegenchaft zerreißten würden. Sachlich gegen den Verband polemisieren ist ja nicht möglich, da bedient er sich derartiger unsauberer Mittel. Im Augenbilde ist der Erfolg sicher, und so löste denn in Baderborn jeder „Schlager“ wahre Weisfalschen der verblenden christlichen Zuhörerchaft aus, unterbrochen mit „Pui!“ und „Gumpen!“ über die „terroristischen“ und „diebischen“ Verbandsmitglieder.

Jetzt, da der saubere Herr in jedem einzelnen Falle gestellt ist, will er kein Wasserchen getrübt haben und sucht alles zu leugnen oder abzuschwächen. Außer dem Unterzeichneten waren glücklicherweise noch etwa ein Duzend Verbandskollegen anwesend, die den von mir geschilderten Verlauf der Versammlung gern bestätigen und, wenn's Herrn Felder gelüftet, beibehalten werden.

Nun zu dem Falle Neuf. In der einigangserwähnten Essener Versammlung behauptete Herr Felder, dem in Neuf wegen seiner Tätigkeit für die christlichen Gewerkschaften ausgeschlossenen Sezer B. sei von dem Verbandsmitgliedern die Schulblade vernagelt worden. Außerdem seien noch Schweinereien verübt worden, die die Staatsanwaltschaft bereits beschäftigt.

Feststellung: B. und mehrere Kollegen des Geschäfts (bis dato intime Freunde) ulsen sich gegenseitig an und spielen sich allerhand Schabernak und Possen, wie das in vielen Geschäften vorkommt. Da, o Graus! wird dem B. durch die Seitenwand des Regals ein ein Zoll langer Nagel in die Schulblade geschlagen, der dieselbe kaum berührt. Beim erstmaligen Anzehen war sie geöffnet. — Die große Terrorismusgeschichte klärt sich also, wie vorauszusetzen, als ein harmloser — wenn auch nicht zu billiger — Scherz auf.

Nun zu der andern „Schweineerei“, mit der sich bereits die Staatsanwaltschaft beschäftigt.

Feststellung: Ein Kollege des betreffenden Geschäfts hatte, nachdem er den Abort besucht, vergessen, seine Wofe vorn ganz zuzuknüpfen. — Schrecklich! — Deshalb wurde er seitens der Christlichen wegen Erregung öffentlichen Vergnüßes — denunziert.

Feiner hatte ein Kollege eine Schnupftabakdose in einer bekannten Form (Lederboje), die bei Spendierung einer Prife an die Kollegen bei den Christlichen eine derartige (künstliche) Enttührung hervorrief, daß die Kündigung des Kollegen erfolgte. Auch dieses „Verbrechen“ beschäftigt die Polizeibehörde. Es sind jedoch schon mehr als vier Wochen verlossen, ohne daß die Kollegen etwas von einer Klage hören oder sehen. Jedenfalls aus bestimmten Gründen.

Die „christlichen“ Denunzianten können sich nach außen keine größere Blamage zuziehen, als wenn die vorhin geschilderten Anlagen zur Verbanlung kommen sollten.

Von den sämtlichen „Mäghen“, die Herr Felder nach dem Muster der M. Gladbacher Schule in allen Versammlungen ausposaunte, bleibt nichts, aber auch gar nichts Belastendes für Verbandsmitglieder übrig, nur seine „christlichen“ Anhänger haben sich einer häßlichen Denunziation schuldig gemacht.

Da der Herr aller Wahrscheinlichkeit nach an der vorliegenden Auflage noch nicht genug hat, ersuche ich unsere Mitglieder, alle etwaigen neuen „Behauptungen“ sofort ausführlich dem Gaudiorfande mitzuteilen, um so dem christlichen Verleumder sein unsauberes Handwerk legen zu können. E. Müller.

Korrespondenzen.

Berlin. (Verein Berliner Korrektoren.) Die Sitzung vom 17. November zeitigte ein erfreuliches Bild dadurch, daß von den unsrer Sparte bis jetzt noch nicht angehörenden Potsdamer Kollegen sieben den Antrag stellten, korporativ aufgenommen zu werden. Diefem wurde einstimmig stattgegeben. Unter „Fachtagebuch“ wurde u. a. ein Artikel aus dem „Archiv“ (Band 44, Heft 9) zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. In diesem Artikel zieht ein Herr Bauer-Hamburg über die Korrektoren von Leber. Ihm scheint die Anerkennung, welche die Zentralkommission für ihre Mitarbeit an dem neuen Buchdrucker-Duden seitens des Herausgebers erhalten, nach Ansicht des Artikelschreibers aber nicht verdient hat, schwer im Magen zu liegen. Eine Entgegnung des Kollegen Reinecke auf diesen Artikel wurde unbefriedigenderweise nicht aufgenommen. Im übrigen kann sich Herr Bauer die in den „Mitteilungen der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands“ enthaltene Belehrung ad notam nehmen. Solche Geister wandeln mehr auf dieser Welt, die sich unsterblich machen wollen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen. Es wäre erwünscht, wenn sich das Interesse der Mitglieder für unsere Sache durch regeren Besuch der Versammlungen dokumentieren würde.

Berlin. Am 17. November feierten die Verbandsmitglieder der Firma Wigenstein im Restaurant „Zum Alexander“ das fünfzigjährige Berufsjubiläum ihres Kollegen Franz Rosenbergs. Die Kollegen Massini und Nobet waren als Vertreter des Gaudiorfandes erschienen, wela ersterer den Jubilar in warmen Worten beglückwünschte und ihm ein Geldgeschenk überreichte. Die über jedes Lob erhabenen Gesangsbeiträge von Mitgliedern der Typographia sowie die trefflichen Musikaufführungen der Angehörigen des Tonkünstlerorchesters

brachten eine feierliche Stimmung in die Festversammlung. Allgemeine Chorlieder und die recht gediegenen Vorträge der Kollegen Mehan und Schneider trugen dazu bei, daß das Fest einen wahrhaft imposanten Verlauf nahm.

Celle i. S. In der Buchdruckerei W. Strüher haben sämtliche Beihilfen wegen Verweigerung der Anerkennung des Tarifes die Kündigung eingereicht.

Düsseldorf. Bei der Firma Jumperg hier ist ein Tarifkonflikt ausgebrochen wegen Nichtanerkennung des Tarifes.

Elbing. In Nr. 134 des „Korr.“ wurde die Streichung der Firma U. Behold-Elbing aus dem Tarifverzeichnis veröffentlicht. Daraufhin hat das gesamte Personal dieser Druckerei am 16. November die Kündigung eingereicht.

Glötwitz. Unser Ortsverein veranstaltete am 16. November sein siebentes Stiftungsfest in Gestalt eines Wintervergügens, das sehr gut besucht war und einen gemüthlichen Verlauf nahm. Eingeleitet wurde das Fest durch zwei Musikküde und Proleg. Hierauf ergriff der erste Vorsitzende Schindler das Wort, indem er die früheren Verhältnisse am Orte mit den heutigen verglich, auf die großen Erfolge der letzten Zeit hinwies und zum Schluß zur Einigkeit und zum treuen Festhalten an unsrer Stütze in allen Lebenslagen, dem Verbande, ermahnte. Seine Ausführungen schlossen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. In dem sich anschließenden weiteren Verlaufe des Festes wechselte der Tanz mit einer Reihe humoristischer Vorträge ab. Die Nacht war schon längst dem Tage gewichen, als die Letzten die gastliche Stätte verließen.

Marientwerder. Wozu die längere Inanspruchnahme einer Betriebs- oder Hauskrankenasse führen kann, zeigt folgender Fall: Der Schriftseher W. in Marientwerder kehrte nach mehrwöchiger Krankheit wieder zum Kasten zurück, um nach Gesundberückung durch den Kassenarzt seine Arbeit wieder aufzunehmen. W. mußte jedoch nach einigen Wochen die Arbeit wieder einstellen, da er sich immer noch nicht gesund fühlte. Der Arzt erklärte ihm nun, er müsse ein Vierteljahr aussetzen, und war auch damit einverstanden, daß Kollege W. während der Dauer seiner Krankheit sich bei seinem Vater, der Lehrer in einem schön gelegenen Dorfe in Pommern ist, aufhalten dürfte. Nun, nach sechswochenlanger Krankheitsdauer, ist dem Kollegen W., der verheiratet und acht Jahre fleißig und tüchtig in der Hofbuchdruckerei von R. Kanter-Marientwerder tätig gewesen ist, von der Geschäftsleitung dieser Firma nachfolgende Kündigung übermittelte worden: Inm Auftrage des Chefs die ergebene Mitteilung, daß Ihre Stelle anderweit besetzt worden ist, da Sie voraussichtlich noch längere Zeit zu Ihrer Erholung bedürfen; Sie sind mit dem heutigen Tage gekündigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Sie nach Wiederherstellung Ihrer Gesundheit wieder eintreten können. Inbei einlegend Quittungskarte und Aufrechnungsbefehigeigungen. Hochachtungsvoll R. Martins, Faktor.“ Jeder Kollege wird gezwungen, bei seinem Konditionsantritte dieser als Wohlfahrtseinrichtung geltenden Betriebskrankenasse beizutreten, darf aber nicht das Anklid haben, ernstlich und längere Zeit zu erkranken, sonst droht die Geschäftsleitung mit dem „Sade“. Eine nette Wohlfahrtseinrichtung! Der sonst sehr human denkende und arbeiterfreundlich gesinnte Chef dieser Firma scheint die Entlassung des Kollegen W. wohl schwerlich gebilligt zu haben; dieselbe dürfte vielmehr auf Rechnung seiner sehr „bedährten“ Ratgeber zu setzen sein.

-h- **Saarlouis (Saar).** Der hiesige Ortsverein hielt am 16. November seine Monatsversammlung ab, zu der die Mitglieder fast vollständig erschienen waren. Der Vorsitzende Schuch bewachte, daß immer noch einige Kollegen es nicht für nötig erachten, der Versammlung beizuwohnen. Er mahnte noch einmal zu regelmäßigeren Besuche der Versammlungen. Eine recht lebhafte Debatte zeitigte das Aufnahmegesuch des Kollegen Kofe, der im vergangenen Frühjahr dem Verbande den Rücken kehrte. In der Druckerei Gummich in Dillingen waren Differenzen ausgebrochen, weshalb die Mitglieder sämtlich ihre Kündigung einreichten. Auch Kollege Kofe reichte seine Kündigung ein, zog dieselbe aber wieder zurück und sagte dem Verbande Valet. Auch sein Benehmen gegen die Kollegen in der Druckerei war nichts weniger als kollegialisch und eines Verbandsmitgliedes unwürdig. Nachdem dem Kollegen K. nun der „Sade“ beider wurde, wandte er sich wieder dem Verbande zu als einzigem Retter in der Not. Aber sein Verhalten war ihm nicht vergessen worden. Der Vorsitzende geißelte mit scharfen Worten sein demaltes Benehmen und bezeichnete es als verbandschädlich, da gerade dadurch die Differenzen bei der Firma Gummich heraufbeschworen wurden. Auch die übrigen Medner traten der Wiederaufnahme energisch entgegen, so daß sie denn mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Kollege Schuch erläuterte sodann eingehend die allgemeinen Bestimmungen des neuen Tarifes, nachdem er schon in der letzten Versammlung in einkündigendem Vortrage über die neue Rechtschreibung (Duden) referiert hatte, wofür ihm der Dank der Versammlung zuteil ward. Unter „Beschübens“ wurden einige interne Angelegenheiten erörtert, die die meiste Zeit der Versammlung in Anspruch nahmen. Zum Schluß mahnte der Vorsitzende die Kollegen zur Einigkeit, da nur dadurch die Organisation zu ihrer jetzigen Größe gelang sei. Ein Hoch auf den Verband schloß die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Wiesloch. Zu meiner Erklärung vom 8. Oktober 1907 betreffend Reklametantam habe ich noch hinzuzufügen, daß die Berechnung auch schon deswegen nicht richtig ist, als derselben 64 Buchstaben pro Zeile zu Grunde gelegt waren. Die Zeile enthält jedoch nur 55 Buch-

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 138.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 28. November 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

„eingeschüchtert“ haben soll, indem er ihnen Vorstellungen machte, daß sie ihre Arbeitsblätter im Kampfe gegen Unternehmern nicht verraten dürften. Also Klassenurteile sind ganz unabhängig davon, ob im Namen des Königs oder sonstwie „Recht“ gesprochen wird.

Die Entschädigung für Schülfern und Geschworenen aus Landesmitteln bei Beschluß mit Einstimmigkeit der bayerische Landtag. Eine Antwort nach Berlin, wie sie praktischer und deutlicher nicht sein kann.

In Essen hatten die Buchbinder am 2. November ihre Kündigung eingereicht, weil die Verhandlungen über den hilfensseitig eingereichten Tarifvertrag gescheitert waren. Vor Ablauf der Kündigungsfrist kam jedoch ein für die Gehilfen vorteilhafter Vertrag zustande. — Die Buchbinder in Kassel haben nur mit den Druckereibesitzern einen Tarif vereinbaren können, die Zinnungsmeister vermochten mit Hilfe von Arbeitswilligen die Forderungen abzulehnen. — Die Berliner Stodarbeiter haben nach langen Verhandlungen einen Tarifvertrag erreicht, der nur in Nebenpunkten einige, aber auch nur unwesentliche Verbesserungen aufweist.

In St. Louis streifen seit einigen Wochen etwa 20000 Schuhfabrikarbeiter. — Der Streik der Eisenbahner in Indien läßt an einigen Stellen nach, um an anderen einzusetzen. — Die Seidenfärber in Zürich beendeten ihren Ausstand, eine Tariferneuerung fand nicht statt. — Der Streik der Hafnarbeiter in Rotterdam hat nun seinen definitiven Ausgang mit Annahme der Bedingungen der Reeder genommen.

Briefkasten.

W. Pf. in Speier: Sie irren sich; das ist schon im April d. J. seitens des Tarifausschusses zugefanden worden. Jetzt hat das Tarifausschuss die Entscheidung, das eine neutrale tarifliche Körperschaft ist. — W. B. in Gr.: Die Synotype. Bezahlt wird nichts. Zeit hängt von Ihrer Befähigung ab. — Ortsverein W.: Weber in der bezeichneten Nr. 114 noch später bewußte Sache gefunden. Bitten also um präzisere Angabe. — G. Sch. in D.: Wollen lieber keine Worte davon nehmen. Im übrigen steht nichts erfahren. — G. R. in Berlin: 3,55 Mk. — Typographische Gesellschaft in Hamburg: Ihre Karte ist erst Sonnabend den 16. November abends in unsre Hände gelangt, während die Dienstagsnummer Sonnabends mittags fertiggestellt sein muß; eine Aufnahme war also in die inzwischen stereotypierten Kolonnen nicht mehr möglich. — W. M. und R.: 0,85 Mk. — R. in Oldenburg: 1,55 Mk. — F. R.: 3,75 Mk. — A. in Bernau: 1,75 Mk. — R. 100: Vom Tarifausschuss in Berlin; zurzeit aber noch in Arbeit. — G. St. in Rostock: Bibliographisches Institut in Leipzig.

Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, über etwa ausbrechende Tarifkonflikte unverzüglich einen kurzen aber begründeten Bericht an die Redaktion gelangen zu lassen. Natürlich entbehrt diese Berichtserstattung nicht von der Pflicht, den Zentralvorstand von allen Vorgängen im Verbandsgebiete prompt in Kenntnis zu setzen, da ja eingreifende Maßnahmen — wie z. B. die Sperrung von Druckereien für unsere Mitglieder — nur von unserer Zentralbehörde veranlaßt werden können.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau, Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I.
Fernsprechanstalt VI, 11191.

Bekanntmachung.

Die Buchdruckerei von H. Pehold in Elbing ist aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Gehilfen gestrichen und aus diesem Grunde für Verbandsmitglieder gesperrt.
Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Essen. Die Kollegen Boußlar (jetzt in Krefeld) und Singhoff werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen der Vereinsbibliothek gegenüber nachzukommen, andernfalls weitere Schritte unternommen werden.

Arbeitslosenunterstützung.

Brandenburg. Die Reiseunterstützung wird vom 1. Dezember ab durch Kollegen Heinrich Ubt, Höfenstraße 2, wochentags von 5 bis 6 Uhr, ausbezahlt. Die

Verwalter der umliegenden Poststellen werden ersucht, die Reisenden hierauf aufmerksam zu machen.

Regensburg. Der Seger Adolf Faustbusch aus Bamberg (Hauptbuchnummer 26385) erhielt dahier einen Vorstoß von 3 Mk. und werden die Herren Verbandsfunktionäre hiemit ersucht, obigen Betrag dem Genannten in Abzug zu bringen und portofrei an den Reisekassenverwalter Jean Haupt, Engelburgergasse D 22, I, einzusenden zu wollen.

Versammlungskalender.

Brieg. Versammlung Sonnabend den 30. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Germaniabrau“, Doppelstraße.
Josau. Versammlung Sonnabend den 30. November, abends 8 Uhr, im „Schultheiß“.
Dresden. Maschinenbesetzerverversammlung Sonntag den 1. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Frau Kaulbachstr.
Frankfurt a. M. Maschinenbesetzerverversammlung Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Restauration „Zum Landsee“, Römerberg.
Hannover. Maschinenbesetzerverversammlung Sonntag den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale (Wiederbraud).
Leipzig. Korrektorenversammlung Montag den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Johannistal“, Hospitalstraße 22.
München. Korrektorenversammlung Sonntag den 1. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Sonnenbaum“, Kreuzstraße 28.
Oldenburg i. Br. Versammlung Sonnabend den 30. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Markthalle“.
Saarbrücken-St. Johann. Versammlung Samstag den 30. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Ryffhäuser“, Saarbrücken, Schloßberg 9.
Exptow-Saumschulzenweg. Versammlung Sonnabend den 30. November, abends 9 Uhr, im Restaurant „Christ, Edo Marienthalerstraße“.

Nachruf!

Der tariftreuen Prinzipalität und Gehilfenschaft bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß der Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins im Tarifausschusse und Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker

Herr Max Hesse in Leipzig

am 24. November durch Tod aus unsrer Mitte geschieden ist. Die engen Beziehungen, die zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker bestehen, haben den Verstorbenen wiederholt zu Beratungen mit uns zusammengeführt, und haben wir dabei häufig Gelegenheit gehabt, seinen lauten Charakter und seine feste Lebenswürdigkeit im Verkehr kennen zu lernen. Wir verlieren in ihm einen eifrigen Förderer unsrer Tariffache und beklagen deshalb seinen Verlust auf tiefste! Er ruhe in Frieden!
Berlin, 25. November 1907.

Das Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker.

Georg W. Bügenstein, Prinzipalvorsitzender. L. G. Giesecke, Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Obermaschinenmeister

im feinen Farben- und Illustrationsdrucke durchaus tüchtig, mit den verschiedensten Maschinenarten und allen Neuerungen auf drucktechnischem Gebiete gründlich vertraut, befehligt ein größeres Personal zu beaufsichtigen und zu disponieren, wird bei guter Leistung angenehme Lebensstellung. Werte Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit usw. zu richten an die

„Schweizer Graphische Mitteilungen“ in St. Gallen.

Tüchtiger, unüchtiger Akzidenzsetzer

wünscht zum 1. Januar 1908 in Leipzig Stellung als Setzer oder als Faktor. Werte Offerten unter Nr. 600 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

Verlangen Sie zur Auswahlf des reichhaltigen Katalog der Kunststoffe Max Schmidt, Leipzig, W. Weidmannstraße 2. Der Katalog ist auch bei allen meinen Vertretern erhältlich und nebst diesen Anträgen zu den gleichen Bedingungen entgegen.

Ein Akzidenzsetzer

welcher bisweilen in der Rundstereotypie mit helfen kann, wird sofort gesucht.

Reinhold Hubert, Zeil.

Typographsetzer

lofort gesucht. Werte Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Eintrittszeit sowie Befähigung der Zeugnisabschriften erb. unter Nr. M. 700 an die Geschäftsstelle d. V.

Linotypsetzer

korrekt und mit dem Mechanismus der Maschine vertraut, zum 1. Dezember für dauernde Stellung in Tageszeitung gesucht. Bedingungen mit Lohnansprüchen und näheren Angaben an Albert Heine, Wort u. 1083

Monolinefeger

durchaus tüchtig, mit d. Mechanismus der Maschine gründl. vertr., welcher bereits e. längere Praxis besitzt u. über gute Leistungen verfügt, wird für dauernde Position zum baldigen Eintritte gesucht von der Seeliner Papierfabrik Dr. G. G. W. in W. Weidmannstraße 2, Leipzig. (Industrie-Verband „Vollkonkord“). [701]

Maschinenmeister gesucht!

Zu sofortigen Eintritte suche ich einen absolut zuverlässigen Maschinenmeister für Akzidenzen und Papieren. Er wollen sich nur Herren melden, die in beiden Sparten tüchtig sind und auf dauernden Posten reellen. Verheiratete bevorzugt. Bezahlung nach Carl. Sch. Nachrichten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen usw. entgegen.
Otto Bachmann, Saugau (Württemberg). [690]

Schweizerdegen

tüchtig im Autotypfarbendrucke von H. Buchdruckerei in Hamburg gesucht. W. Off. u. D. V. 255 postl. Hamburg 12.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 15. Dezember, vorm. 11 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Antrag des Vorstandes; Bewilligung einer Weihnachtsgabe an Konditionlose, Invaliden und Witwen; 3. Bericht der Statutrevisionskommission.

(Event.) Fortsetzung der Außerordentlichen Generalversammlung: Sonntag den 20. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“. Tagesordnung: Bericht der Statutrevisionskommission.

Zahlreicher Besuch erwartet

Der Vorstand. [710]

Jünger, tüchtiger Schweizerdegen

(mehr Maschine) zu tarifmäßigen Bedingungen und sofortigen Eintritte gesucht. Buchdruckerei Heilig, Müller & Hornbacher Duisburg, Weid.

Geübter Stereotypen

der auch gelernter Maschinenmeister od. Setzer ist, wird zu baldigen Eintritte nach Essen (Ruhr) gesucht. Werte Off. unter Nr. 722 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

Handmaschinenmeister

findet sofort dauernde Stellung. Schriftgießerei Brüder Gutker, Dresden.

Ein tüchtiger Präger und Abdecker

sowie Richter und Fertigmacher zum sofortigen Eintritte gesucht. Lohn pro Woche 36 Mark. Werte Offerten unter Nr. 716 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Durchaus tüchtiger, selbständiger Galvanoplastiker

per Ende Dezember in angenehme, dauernde Stellung nach Westfalen gesucht. Werte ausführliche Offerten unter Nr. 695 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

Zuverlässige Höheboller

sowie gewandte Schriftsetzerinnen finden sofort Beschäftigung in der Schriftgießerei Cronau Schöneberg, Berlin.

Tüchtige Steinpelsneider

und Gravure gesucht. Werte Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschr. erb. an Gebr. Klingstor, Offenbach a. M. [688]

Nach Bayern, in eine mittlere Zeitungsdrucker, sucht tüchtiger, vorwärtsstr., 27jährig, kath. Setzer Stellung. Gute Allgemeinbildung, mit Lokalanführerkenntnis, Kalkulation und Disposition vertraut. Selbständige Zeitung oder späterer Kauf erwünscht. Werte Offerten erb. unter „Monachia“ Hauptpostlagernd Berlin. [697]

Intelligenter Seher, 30 Jahre alt,
sucht per sofort oder später Kondition
als

Korrektor.

Mittel- oder Süddeutschland bevorzugt.
Werte Offerten unter H. Th. Nr. 706 an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Flotter Wert- und Zeitungsseher

sucht sofort tarifmäßige Kondition. Werte Off.
erb. an Paul Pütt, Mey, Fischstraße 5. [689]

Seher

mit allen vorzukommenden Arbeiten vertraut,
sucht sich anderweitig zu verändern. Eintritt
kann sofort erfolgen. Werte Offerten erbeten
an F. Glöckner, Chemnitz-R., Zwickauer-
straße 126. [700]

Süchtiger

Illustrationsdrucker

mit allen modernen Maschinen vertraut (Zwei-
tönen-Chromotypie-Universalf., auch Ziegel),
wünscht sich in Leipzig zu verändern. Werte
Off. unter Nr. 713 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Maschinenmeister

tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten,
sucht zum 9. Dezember dauernde Stellung.
Werte Offerten unter A. Z. 100 Haupt-
postlagernd München erbeten. [698]

Glas-Christbaumschmuck



gut verpackt, versende Pracht-
sortimente in nur feinsten Aus-
führung. Sort. I, über 300 St.;
ff. Panorama- und Eiskugeln,
Schneeballen, Trompeten, Vögel,
läutende Glocken, Tannenzapfen,
naturgetreue Früchte, Lampen
mit Beleuchtungskörpern usw.,
zum billigen Preise von 5 Mk.
(Nachn. 5,30 Mk.). Sort. II:
115 St. grosse Sachen zum
selben Preise v. 5 Mk. (Nachn.
5,30 Mk.). Gratis füge jedem
Sort. bei unübertroffene Novität: Blumen aus Glas,
Rosen u. Lilien, grosse Pyramiden mit Figur u. Lametta.
Für Händler Extrasortim. von 8 Mk. an und höher.

Max Heumann, Lauscha (S.-M.) No. 5.
Fabrikation und Versand. [686]

Das
notwendigste
und vollkommenste
Stiftmittel für
Wert- und Zeitungsseher ist mein
Typographisches Maß
mit Viertelpeise, Nonpareille, Peise,
Korpus, Cicero, Millimeter- und
Sentimeter-Einteilung, à Stück
20 Pf., v. 10 Stück ab franco.
C. Fröh, Frankfurt M.,
Speyerstraße 25.
[718]

Wichtig! für Schriftsetzer

ist mein soeben herausgegebenes
Schrift-
Moderne Insetzermuster
und ist dasselbe zum Preise von 80 Pf., bei
5 Stück gegen Voreinlieferung des Betrages
senko, zu beziehen von H. Saumann, Reint-
lingen, Josias-Weißstraße 23. [721]

H. MATHAEUS, STUTTGART

Brosche Gabelberg-
p. St. M. 1,75 Gar. la. Goldschmidt Katalog gratis utramq.

Fünffarbige seidene Buchdrucker-
Nadeln in 10 Hüllröhren mit
schönen Gold- u. Silberfäden, in
Nidel
Berggold 3,50 Mk.
Silber 6,00 "
Gold 11,00 "
mit schwarzem Bande à 75 Pf.
billiger.
Weinstiesel in:
Nidel 2,50 Mk.
Berggold 2,50 "
Silber 4,50 "
Gold 8,50 "
mit schwarzem Bande à 50 Pf.
billiger. [711]
Graphische Verlagsanstalt
Paul Goldschmidt
Halle an der Saale.
Graphischer Anzeiger (22. Jahrg.) umsonst.

Matrizenpulver

„Nansalin“. Eigenes Fabrikat. 100 kg 40 Mk., ein
modernes, schnell trocknendes Pulver für Warm-
und Kaltstereotypie. Lager in Stereotypiepapieren.
H. Andressen & Sohn, Hamburg.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr:

Außerordentliche Vereinsversammlung

in der „Brauerei Friedrichshain“ am Königstor.

Tagesordnung: Antrag des Gutenbergbundes um Aufnahme in den Organisationsvertrag.

Die verehrlichen Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Die Vorstandssitzung am Freitag den 29. November fällt der Generalversammlung wegen aus.
Der Gauvorstand. [687]

Ein wertvolles, gediegenes Weihnachtsgeschenk!

Anfang Dezember erscheint in unterzeichnetem Verlage:
Krüger:

„Die Technik der bunten Akzidenz“

III. vollständig neu bearbeitete Auflage. 8°, etwa 200 Seiten Text mit über 100 zum
Teile mehrfarbigen Abbildungen und 9 bunten Tafeln. In Ganzleinwand elegant
gebunden 6 Mk.

Der Text gliedert sich in fünf Abschnitte: Vom Entwurfen. — Satztechnisches. — Herstellung von
Druckplatten. — Unzere Druckfarben. — Drucktechnisches.
Die bunten Tafeln zeigen: 1. Einen zwölfstimmigen Farbentreis mit 36 verschiedenen Farben.
2. Einen Vierfarbendruck. 3. Das gleiche Sujet wie vorstehend mit drei Tonplatten
koloriert. 4. und 5. Verschiedenartige Druckausstattung von Autotypien. 6. Einfluss
des Tonplattenmaterials auf die Druckfarben. 7. Einfluss des Papiertons auf die
Druckfarben. 8. Deckfarben und Wollfärbepigmente. 9. Farbenholzschnitt in japa-
nischer Manier.
Der in der Fachwelt bestens bekannte Verfasser behandelt in vorliegender Arbeit in klarer,
leicht verständlicher Weise alles, was nach dem neuesten Stande der Technik auf dem weiten
Gebiete des Akzidenz- und Illustrationsdruckes für den Seher sowohl wie für den Drucker zu
wissen notwendig ist. Das sehr gebogen und interessant ausgestattete Buch zeigt die mannig-
fachen Wege zum Resultate, die in der täglichen Praxis zu erfolgreichen Arbeiten führen, es ist
ein zuverlässiger Ratgeber in allen Fragen des feineren Akzidenz- und Farbedruckes, ein wert-
volles Mittel zur Weiterbildung und sollte daher keinem strebsamen Buchdrucker und keiner
Geschäftsbibliothek fehlen.
Bestellungen werden schon jetzt von jeder Buchhandlung entgegengenommen. Wieder-
veräußern sehen Prospekte und Subskriptionslisten zur Verfügung.
Leipzig, den 1. Dezember 1907. F. A. Grodthaus. [702]

Wer die gesamte Buchführung in einer Buchdruckerei gründlich beherrschen
will, wer einmal einen Posten als Buchhalter, Faktor oder Geschäftsleiter mit Erfolg
bekleiden will, der beteilige sich an dem am 2. Dezember beginnenden

Fernkursus zur Erlernung der Buchführung in Buchdruckereien.

Ständig wachsende Teilnehmerzahl! * Glänzende Besprechungen!
Teilnehmer wollen sich sofort melden bei:
Julius Mäser, Graphischer Verlag, Leipzig-Reudnitz. [714]

Weihnachtsgeschenke für Buchdrucker

in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage enthält der im
22. Jahrgange erscheinende, mit über 100 Abbildungen versehene
**Graphische Anzeiger. Vor Einkauf von Geschenkgegenständen,
technischen Utensilien und Fachschriften verlange man ihn deshalb
stets umsonst und portofrei von der** [710]
Graph. Verlagsanstalt P. Goldschmidt, Halle a. S.

Wer sich von dem Stande der deutschen
Reklamekunst überzeugen will!
Wer sich über 300 der besten Satz- und Druck-
muster verschaffen will!
Wer die jeweilig herrschende Mode im Buch-
druckgewerbe studieren will!
Wer praktische Farbenlehre treiben, das Farben-
mischen gründlich lernen will!
Wer das Kalkulieren von Drucksachen aller
Art kennen muss!
Wer sich für objektive Beurteilung der Schrift-
gießernovitäten interessiert!
Wer den Novitäten der Papierbranche Beach-
tung schenkt!
Wer Tonplattenschnitt einfacher wie komplizier-
ter Art übt und liebt!
Wer abonnieren ungesäumt auf die bereits im
28. Jahrgange stehenden „Typogra-
phischen Jahrbücher“. Sie sind das
verbreitetste, am besten ausgestattete und dabei
doch billigste Fachblatt der gesamten graphischen
Branche. Jedes Heft mit über 20 prächtigen Bei-
lagen kostet nur 50 Pf. Alle Buchhandlungen und
Vertreter nehmen Bestellungen entgegen. [428]

Nachruf!

Für uns schnell und unerwartet verschied am Totensonntag nach
kurzem, aber schwerem Leiden unser hochverehrter Chef, der Buch-
druckereibesitzer und Verlagsbuchhändler

Herr Max Hesse

Inhaber der Firma Max Hesses Verlag und Mitinhaber der Firma
Hesse & Becker.

Der Verstorbene war für uns stets ein humaner, wohlwollender und
gerecht handelnder Prinzipal. In seinem arbeitsreichen Leben war er
uns ein Vorbild reger Schaffenskraft und gewissenhaftester Pflichterfüllung.
Seine edle Gesinnung sowie sein lauter Charakter sichern ihm bei uns
für alle Zeiten ein bleibendes Andenken. [721]

Leipzig, den 25. November 1907.
Das Setzer- und Druckerpersonal der Firma Hesse & Becker.

Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 3
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Be-
stellungen nehmen die Herren Verbandsjunktion-
näre sowie der Herausgeber entgegen.

Maschinenseizer-Verein

Brandenburgischer
Sitz Berlin.
Die nächste Vereinsversammlung findet am
8. Dezember statt.
Der Vorstand. [704]

Ortsverein Bernau i. M.

Sonntag den 30. Nov., abends 8½ Uhr:
Öffentl. Buchdrucker-Versammlung
im „Gewerkschaftshaus“ (Ww. Hofmann),
Raietenstraße. [707]
Tagesordnung u. a.: Vortrag des Hof-
legen F. Heinrich-Berlin über: „Der Organ-
isationsvertrag und seine Bedeutung für die
Gefährdung“. — Zahlreiches Beisich erwartet
Der Vorstand. F. H. v. L. L. v. L. v. L. v. L.
N. Die Kollegen, welche hier ihren Wohnsitz
haben, jedoch außerhalb arbeiten und noch
nicht Mitglieder unseres Vereins sind, sind zu
dieser Versammlung freundlich eingeladen. D. S.

Lübeck. Sonntag den 30. Nov., abends
9½ Uhr: **Monatsoberversammlung**
im Vereinslokal, „Riesenters Klubhaus“,
Wöhlfenstraße. Tagesordnung: 1. Mitteil-
ungen; 2. Kartellbericht; 3. Vortrag des Herrn
Dr. med. Schöner: „Arbeiterbewegung und
öffentliche Gesundheitspflege“; 4. Allgemeine
Vereinsangelegenheiten. — Recht zahlreiches Er-
scheinen der Mitglieder erwünscht. D. S. [708]

X u. Obeine
reguliert „Triumph“, D. R.-M. a. Keine Polster,
elegant, bequem. Masse unnötig. Angabe ob X
oder O. Diskreter Versand. Viele Anerkennungen.
Alfr. Hofmann Hannover-List, H. 347.

Herzlichen Dank
für die mir anlässlich meines fünfundszwanzig-
jährigen Verbandsjubiläums von nah und
fern erwiesenen Aufmerksamkeit. [723]
Dresden. J. A. Roth.

Sauischs Restaurant, Dresden-N., Birnbaumstr. 26.
Tag und Nacht geöffnet!
Vorzüglich Mittagstisch. Treffpunkt vieler Kollegen!

Am 22. November starb plötzlich unser
Freund und Kollege, der Setzer
August Hartwig.
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen
einen offenen, braven Kollegen und werden
sein Andenken stets in Ehren halten.
Berlin, den 23. November 1907.
708]. Kollegen der Buchdruckerei Gobr. Ernst.